

gende Untersuchung in gewisser Weise Axel Gotthards Darstellung der Politik Herzog Johann Friedrichs (1582/1608–1628; Stuttgart 1992). Nebenbei wird so auch erneut die These von Ferdinand Magen bestätigt, wonach den Reichskreisen im 30-jährigen Krieg durchaus erhebliche Bedeutung zukam (ZHF 9,1982). Die wichtige Rolle der Reichskreise erfährt eine weitere Bestätigung vor allem in den neueren Studien von Wolfgang Wüst. In summa handelt es sich hier um einen detailreichen, gut lesbaren sowie durch ein sorgfältig bearbeitetes Personen- und Ortsregister erschlossenen Band, der nicht nur der Ligaforschung, sondern auch der Forschung zur Geschichte des Reiches im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts weitere wichtige Impulse zu geben vermag. *Sven-Uwe Bürger*

### 1.2 Neuzeit ab 1802

Krankenmord im Nationalsozialismus. Grafeneck und die „Euthanasie“ in Südwestdeutschland. Hrsg. v. Roland Müller (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 87), Stuttgart 2001, 94 S.

Am 26. Januar 2000 fand in Stuttgart eine Tagung der Bibliothek für Zeitgeschichte, der Gedenkstätte Grafeneck und des Stadtarchivs Stuttgart statt, die im Zusammenhang mit einer Projektwoche „Erinnerung 2000“ an den Beginn des „Euthanasie“-Mordes in Grafeneck vor 60 Jahren erinnerte. Es gelang den Veranstaltern, Prof. Dr. Gerhard Hirschfeld, Dr. Roland Müller und Thomas Stöckle, ausgewiesene Fachhistoriker, für das Symposium aufzubieten. Die Spannweite der Referate reichte von der Darstellung regionaler Bezüge bis zu den weiter führenden Entwicklungen vom Krankenmord zum Judenmord.

Roland Müller, der sich mit seinem Buch „Stuttgart zur Zeit des Nationalsozialismus“ einen Namen gemacht hat, eröffnete die Vorträge, indem er am Beispiel des Stuttgarter Gesundheitsamtes die NS-Gesundheitspolitik mit ihrer rassenbiologischen Weichenstellung näher untersuchte. Objekt der medizinischen Betreuung war nach 1933 nicht mehr das Individuum, sondern die Volksgemeinschaft. Das unter eugenischen Gesichtspunkten erlassene „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ führte auch in Stuttgart zur Erstellung einer umfangreichen erbbiologischen Kartei und zu zahlreichen Fällen von Zwangssterilisation. Müller kann sehr aufschlussreiches Zahlenmaterial vorlegen, das auf der einen Seite die stark steigende Anzahl an Sterilisierungen bis 1938 aufzeigt, auf der anderen Seite aber auch belegt, dass drei von vier Anzeigen (worunter sich etliche Denunziationen befunden haben dürften) nicht zu einem Antrag auf Sterilisation führten. Nachdem 1938 der geachtete Prof. Gastpar als Leiter des Gesundheitsamtes aus Altersgründen ausgeschieden war, wurde mit der Ernennung Prof. Dr. Salecks, SS-Hauptsturmbannführer, auch eine personelle Weichenstellung sichtbar. Es verwundert, dass Müller in diesem Zusammenhang nicht den politisch unauffälligen Dr. Lempp, den Leiter der Städtischen Kinderheime, erwähnt, der sich als enger Weggefährte Gastpars und als dessen Stellvertreter eigentlich als sein Nachfolger angeboten hätte. Thomas Stöckle, der engagierte Leiter der Gedenkstätte Grafeneck, referierte über die „Vernichtungsanstalt“ Grafeneck und die Euthanasie-Verbrechen in Südwestdeutschland im Jahre 1940“. Eindrucksvolle Präzisierungen zu den Heimorten der Opfer einer einzigen Heilanstalt, Stetten im Remstal, und zu den Opferzahlen württembergischer Anstalten lassen das Ausmaß der Mordaktion erkennen.

Martin Kalusche legte anhand der Heilanstalt für Schwachsinnige und Epileptische in Stetten „Anknüpfungspunkte für NS-Verbrechen und Aspekte des Widerstandes“ dar. Sein Referat stützte sich auf die von ihm 1997 vorgelegte Dissertation über das „Schloss an der Grenze“, die in genauen und differenzierten Studien das Verhalten des Anstaltsleiters, des Pfarrers Ludwig Schlaich, auslotet. In seinem Referat musste er sich aus Zeitgründen auf knappe Hinweise zum Widerstandsverhalten begnügen, das angesichts dieser Einrichtung der Inneren Mission, die sich „als integraler Bestandteil der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft“ sah, nur ein ambivalentes sein konnte. Die ausführlicheren Überlegungen zu den „autochthonen, bodenstän-

digen Formen von Ausgrenzung, von Segregation“ sind dem Referenten besonders wichtig. Manche Formulierungen wie die einer „Widerstandslegende“, die es hinsichtlich Stettens gebe, oder einer „Affinität zum Autoritär-Totalitären“(!) im Protestantismus erscheinen dem Rezenten dabei allzu pointiert.

Hans-Joachim Lang berichtete eindrucksvoll von einem Psychiater, der seinen Bruder „dem Krankenmordprogramm auslieferte“. Im Aufzeigen der leidvollen Entwicklung eines Medizinstudenten, der wegen schwerer Depressionen 1933 in das Christophsbad nach Göppingen verbracht wurde, und des beruflichen Aufstiegs seines Bruders, der in der Psychiatrie-Forschung tätig war und 1940 den Antrag stellte, den kranken Bruder der „Euthanasie zuzuführen“, wird auf geradezu erschreckende Weise deutlich, zu welcher Entartung bestimmte Ärzte in dieser Zeit gelangen konnten. In schlüssigen Darlegungen zeigte zum Abschluss der Tagung der renommierte „Euthanasie“-Forscher Hans-Walter Schmuhl „verschüttete Verbindungslinien zwischen zwei nationalsozialistischen Vernichtungsaktionen“ auf. Vom „Euthanasie“-Mord zum millionenfachen Mord an Juden gab es direkte institutionelle und personelle Entwicklungslinien. Damit erweist sich das „Euthanasie“-Verbrechen als der Beginn eines „Zivilisationsbruches“, wie man es genannt hat. Wer in einem überschaubaren Band eine niveauvolle und seriöse Einführung in diese Thematik sucht, dem sei diese Publikation nachdrücklich empfohlen.

*Rolf Königstein*

Renate Finckh: Sie versprochen uns die Zukunft. Eine Jugend im Nationalsozialismus, Tübingen (Silberburg) 2002, 274 S.

Renate Finckh verarbeitet in dem Buch ihre eigenen Erlebnisse, allerdings unter dem fiktiven Namen Cornelia Keller. Diese wird 1926 in Ulm geboren und lebt dort zusammen mit Christen und Juden in einem kleinen Viertel. Schon früh schließen sich ihre Eltern der NSDAP an, auch weil sie während der Weltwirtschaftskrise ihr Geschäft verkaufen müssen und nun einen Schuldigen suchen, den die Partei schon hat: die Juden. Die Protagonistin muss mit der Familie in einen anderen Stadtteil ziehen und erfährt dort die ersten Veränderungen, die der Alltag nach 1933 mit sich bringt, etwa im Fehlen mancher alter Leute, von denen sie später erfährt, es seien Juden gewesen. Der BDM wird zum einzigen Lebensinhalt Cornelias, insbesondere da Schwesster und Bruder sich verheiratet, die Mutter krank und der Vater jähzornig ist. Der Arbeit beim BDM opfert sie bis zum Zusammenbruch beinahe alles. Sie wird Scharführerin und erhält die Möglichkeit, nach ganz oben aufzusteigen – doch das Kriegsende kommt dem zuvor. Nach dem Krieg muss Cornelia dann erkennen, wie tief sie in die Maschinerie der NSDAP geraten war. Die Probleme, die nun auf sie zukommen, kann man nur erahnen, da sie in der Veröffentlichung nicht mehr thematisiert werden. Es handelt sich um ein Buch, das insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Zeit konfrontiert, deren Kinder oft vergessen werden. Ältere Menschen werden in dieser Publikation oft einen Teil ihrer selbst wieder finden, den sie vielleicht schon lange zugeschüttet glaubten. Inge Aicher-Scholl schreibt in einem Nachwort: „Nichts anderes beabsichtigt dieses Buch, als die damalige konkrete Wirklichkeit sichtbar zu machen und dem stereotypen ‚Wir haben nichts gewusst‘ entgegenzutreten.“ Das gelingt in der Tat auf beeindruckende Weise.

*Dagmar Geiß*

Leonardo Calossi: Anmerkungen zu einer Internierung in Deutschland – Zwangsarbeit am Beispiel eines italienischen Militärinternierten bei Kugelfischer. Hrsg.: DGB – Region Main-Rhön, Schweinfurt, Verein zur Förderung von Bildung und Kultur e. V., Schweinfurt, sowie Gesellschaft für Politische Bildung e. V., Frankenwarte, Würzburg (Rudolph & Enke) Ebertshausen 2003, 191 S., zahlr. Abb. Erarbeitet von der Initiative gegen das Vergessen – Zwangsarbeit in Schweinfurt, Autoren: Werner Enke, Hannes Helferich, Klaus Hoffmann, Axel Teuscher sowie Claus Seitz.

Hauptbestandteil des Buches ist das Tagebuch von Leonardo Calossi, das 1987 in italienischer Originalfassung veröffentlicht wurde. Das Tagebuch beginnt am 8. September 1943, dem Tag